

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.
Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Verdienst
Wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk. 50 Pfg.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Mr. 34. Nr. 49 Mittwoch, den 1. Mai 1918. Nr. 49 40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich von Wytschaete stehen wir bis an den Südrand von Voormezele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Diksbusch bis Vorre, in den Abendstunden aus der Gegend von Vorre bis westlich Dranoeter angelaufenen Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Meroville, auf dem Südufer der Lys und bei Oisinch scheiterten feindliche Vorstöße.

Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgesichte. Südlich von der Somme verbluteten sich die Franzosen in mehrfachem Ansturm bei und südlich von Willers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe an und nördlich vom Walde von Hangard saßte der Feind am Nachmittag seine Kräfte — vornehmlich Marokkaner — zu erneutem Vorstoß gegen den Hangardwald und nördlich vom Luzebach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärksten Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterieabteilungen beiderseits des Luzebaches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnesten und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung. Osten.

Finnland. Versuche des Feindes, unsere Linien bei Rahti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffelde wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Rangemarck ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in seine Stellung vom Herbst 1914, bei Zillebete über diese hinaus zurück. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie südwestlich von Rangemarck—Wesluser des Steenbach—Verlorenhoet—Hooge—Zillebete—Voormezele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der von Franzosen am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Angriffe ließ unsere Infanterie aus eigenem Entschluß den zurückgeschlagenen Feinde nach und erstürmte den Ort Votter.

Auf dem Nordufer der Lys scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Oisinch wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsfähigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf beschränkt. Am Hangardwalde brach ein feindlicher Zeilangriff zusammen. Osten.

Finnland. General Graf von der Goltz hat Savastehus nach Kampf genommen. Beim Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern von Mittag an auflebender Artilleriekampf. Die Beute seit der Erstürmung des Kemmel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Zeilangriffe der Franzosen gegen Hangard (Wald und Dorf) wurden blutig abgewiesen. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front.

Auf dem Oufser der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Rückzug aus Frankreich.

Die Engländer bereiten unter dem Druck der deutschen Offensive ihre Verbündeten offenbar darauf vor, daß sie dieselben in weiteren Verläufe des Krieges sich selbst überlassen werden. Schon vor einigen Tagen ging durch die britische Presse der zweifelhafte Trost: „Es bleibt uns schließlich immer noch der Brückenkopf Calais, und selbst wenn wir ihn aufgeben müßten, bleibt immer noch das Meer; auf unserer Insel werden wir unangreifbar sein.“ In der „Westminster Gazette“ vom 23. März gab Spender die Parole aus: „Ehe wir uns den Deutschen ergeben, wollen wir uns, wenn es not tut, auf unsere Seemacht zurückziehen und im Verein mit Amerika den Krieg bis ins Unendliche fortsetzen, wie wir gegen Napoleon taten, bis wir Deutschland zur Vernunft gebracht haben.“ Ferner schrieb der Herausgeber der Londoner „World“ unter der Überschrift „Ein erster Augenblick“ am 26. März in seiner Zeitschrift, die allerdings das Publikum der guten Londoner Clubs, nicht das in Kriegs- und Friedensfragen ganz anders gestimmte englische Volk hinter sich hat: „Wenn es den Deutschen durch den starken Druck, durch Kriegsglück oder durch ihre Führung gelingt, unsere Armeen zu überwältigen, unser Verteidigungssystem völlig zu vernichten und sich einen freien Weg nach Paris und nach den Kanalhäfen zu bahnen, was dann? Wir müßten die Reste unserer Armee an die französische Küste und dann nach unserer Insel zurückziehen. Wir müßten wahrscheinlich einen furchtbaren Angriff zur See und durch die Luft auf England aushalten. Wir würden uns vor einem langen, ersten Verteidigungskrieg sehen. Aber solange unsere Schlachtflokte wohlbehalten bleibt, würden wir nicht schlimmer daran sein, als wir es häufig in unserer bewegten Geschichte gewesen sind, und wir würden noch immer auf die unermüdliche und stets wachsende Hilfe der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans rechnen können.“

Der Handstreich von Zeebrügge.

England hatte sich über den „Sieg von Zeebrügge“ in Flaggengala geworfen, obwohl selbst der englische Bericht nur zu melden hatte, daß die Einfahrt zum Brülliger Kanal „möglicherweise“ wirksam blockiert sei. Die Zukunft wird zeigen, daß dieses „möglicherweise“ nur ein Rind der Verzweiflung war, aus dem Wunsche geboren, den Briten wenigstens einmal etwas einem Erfolge Ähnliches vom Westkriegsschauplatz zu melden. Der Versuch, unsere U-Bootsbasis zu blockieren

oder gar zu zerstören, ist völlig mißlungen; aber das hindert nicht, anzuerkennen, daß der Versuch mit Kühnheit und Kraft von den Engländern gemacht worden ist. Unsere Blausackten waren ihnen aber doch noch überlegen, obwohl viele äußere Umstände den Briten bei ihrem Handstreich zugute kamen. Ein Augenzeuger gibt ein anschauliches Bild von dem englischen Flottenangriff auf Zeebrügge, der immerhin nicht ganz ohne Achtungserfolg blieb, während Offende überhaupt nicht vom Feinde wirksam berührt wurde. Er schreibt:

„Die Nacht vom 22./23. ist diesig und unsichtig. Ein feiner Regen fällt. Nach Mitternacht Flugzeuge über Offende und Zeebrügge. Abwehrfeuer, Bomben krachen, ein neuer Ton, das langgezogene Heulen der 38er englischer Motoren. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf. Aber das offene Meer verschwindet wie unter einem dichten Schleier; das machen die Nebelapparate feindlicher Schiffe. Mit einem Male zittert der mächtige Quaderbau der Mole unter furchtbaren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches U-Boot ist gegen die Mole gefahren; ein Teil der Gitterbrücke, welche die eigentliche Mole mit dem Festlande verbindet, stürzt in die Luft. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgebrochen. Vergeblich steigen Leuchtstrahlen und werfen Morseapparate ihre Lichtbündel; der Nebel ist zu dicht.“

Die Wache steht in feberhafter Erwartung hinter der meterdicken Brüstung der Molenmauer. Da taucht wie ein Geistergeschiff der englische Kreuzer aus dem Nebel. Schon ist er an der Mole im toten Winkel. Die Maschinengewehre rattern und die kleinen Maschinenanlagen spucken rasselnd Geschöß auf Geschöß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das schwarz ist von Menschen. Von den 400 Royal Marines weiß jeder einzelne, daß es gilt, zu siegen oder zu sterben. Unter dem tödlichen Hagel der Maschinengewehre werden Leitern und Laufstege gegen die Molenwand geworfen, die Vermögenseigenen klettern hinauf, die Kompagnieführer an der Spitze, von vieren bleiben drei tot auf der Mole. „Wilder Kampf im Nebel um die zitternde Mauer mit Bajonet, Messer, Faust und Säbren. Von 40 Engländern kommt keiner lebend zurück; das Deck des Kreuzers schwimmt im Blut. Der Engländer wirft wieder ab, der Versuch, die Geesflugstation und die anderen Einrichtungen der Mole durch handgreiflichen Ueberfall zu zerstören, ist gescheitert.“

Mit qualmenden Nebelapparaten versuchen drei feindliche Kreuzer den Molentopf zu passieren, da bricht das Feuer der Molentopfbatterien aus den Rohren. Treffer in den Schornsteinen, auf der Kommandobrücke, im Rumpf. Auch die Küstenbatterien greifen ein, die jetzt ihr Ziel im Dunst erkennen können. Die englischen Schiffe beginnen zu sinken. Zwar haben sie noch Fahrt, aber sie genügt nicht mehr, um ihr Ziel, die Kanalhäfen, zu erreichen und zu sperren. Ein Zerstörer, der die Befehlungen von den Motorbooten aufnehmen soll, sinkt in deutschem Geschützfeuer, von den Befehlungen entkommt kaum einer. Die gesprengte Molentrücke ist rasch wieder hergestellt. Ein einziges deutsches Torpedoboot ist unbedeutend beschädigt, seine Gefechtskraft nicht beeinträchtigt. Der Engländer aber hat 5 kleine Kreuzer, 3 Zerstörer und mehrere Motor Schnellboote eingebüßt. Noch schwerer aber wiegt der Verlust der zahlreichen Toten, der Tapfersten der Tapferen.“

1300 Meter vor Ypern.
Berlin, 28. April. Die ersten Früchte der Eroberung des Kemmelberges beginnen zu

reisen. Die Engländer waren gezwungen, einen weiteren Teil des mit unendlichem Blut erkaufenen Schlachtfeldes des vorjährigen Herbstes preis zu geben. Von südblich Langemarck bis zum Kanal Ypern—Romneu stellten die flüchtig vorkühnenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. April fest, daß der Gegner begann, seine Stellungen zu räumen. Sofort drängte die deutsche Infanterie scharf nach und zwang dadurch den Feind zu heftigen für ihn sehr verlustreichen Gefechten.

St. Julien, Frezenberg und Zillebete wurden genommen, alles Orte, deren Eroberung vor nicht einem halben Jahre in ganz England und dort ihm verbündeten Welt als großer Sieg gefeiert wurde. Die Südwest-Ecke des Zillebeter Sees wurde erreicht. Die Deutschen haben bereits nur noch etwa 1300 Meter von der Stadtmauer von Ypern entfernt.

Aufgabe Yperns?

Paris, 28. April. „Daily Mail“ meldet am Sonnabend: Die Lage an der Ypern-Front ist ernst. Unser Rückzug kann noch einige Tage andauern. Unsere Lazarette sind aus Ypern fortgeschafft.

Genf, 28. April. „Echo de Paris“ meldet von der englischen Front: Westlich (!) von Ypern bereiten wir neue Stellungen vor. Nach der „Temp“ enthält Andeutungen auf den Fall von Ypern, den er aber wegen seiner moralischen Wirkung bedauern würde.

Vor Amiens.

Berlin, 28. April. „Corriere“ meldet aus Paris: Bei Amiens kommt das Artilleriefeuer nicht zur Ruhe. Die feindlichen ungewöhnlich große Vorbereitungen des Gegners auch in diesem Räume fest. Verdun, Epinal und Loul werden gleichfalls seit Freitag wieder beschossen.

Ein kühner Handstreich.

Berlin, 27. April. Am Kanal von Hollebeke fiel am 26. April ein auf Erkundung befaßter Offizier mit einem Stoßtrupp östlich von Gohort über den Yperkanal nach Norden vor, sollte in kühnem Angriff nordlich des Kanals einen Teil der Stellung auf, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete zehn Maschinengewehre.

600000 Mann englische Verluste.

Berlin, 28. April. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zur Kriegsblase: „Als zum ersten Mal deutschseits der Satz aufgestellt wurde, bei der diesmaligen Offensive handle es sich um die Vernichtung des englischen Heeres, mögen vielleicht Zweifel darüber laut geworden sein, daß sich ein solches Ziel erreichen lasse. Man ist eben gar leicht geneigt, diese Offensive mit jenen zu vergleichen, die in Blut und Schlamm erstickten und das Blut des Angreifers in weit höherem Maße verschlangen, als das des Verteidigers. Die vorjährige Offensive der Franzosen an der Aisne gehört dazu, denn sie rix entsetzliche Wunden in Nivelles Heer. Da die Franzosen keinerlei Verlustlisten veröffentlichten, war nur der Abbruch ihrer Offensive der Maßstab für ihre Abgänge.“

Die Engländer, die genau ihre Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten rapportieren, geben verlässlichen Aufschluß über die Folgen der gegen sie gerichteten Offensive; und es wird ersichtlich, ob die erstbeste Vernichtung des englischen Heeres erreicht wird oder überhaupt erreicht werden kann. Die Deutschen hatten bis zum 10. April 120000 Gefangene gemeldet, bis zum 21. April verzeichneten die englischen Listen aber allein 3819 vermiste Offiziere. Vermisste Soldaten waren bis zum gleichen Tage allerdings nur 44702 gemeldet. Aber die Zeitpanne für die Rapportierung über den Verlust von Soldaten beansprucht viel längere Zeit als die Offiziersverluste. In den englischen Listen findet man, daß auf die erwähnten 44702 Soldaten 1176 Offiziere kommen, also 38 Mann auf einen Offizier. (Dieses Verhältnis ist bei den anderen Kategorien „tot“ bezw. „verwundet“ annähernd das gleiche.) Die 3819 Offiziere, die vermisst werden, dürften also, wenn alle Meldungen über die vermissten Soldaten vorliegen, rund 145000 vermissten Soldaten entsprechen. Die Deutschen meldeten weniger, aber die Differenz mag sich so aufflären, daß auch Tote auf englischer Seite vermisst werden (d. h. nicht von den Deutschen gefangen sind) und daß die Proportion 1 : 38 sich vermindern kann. An gefallenen Offizieren weisen die englischen Listen 4008 nach. Das würde ungefähr 152000 gefallenen Soldaten entsprechen, da der Prozentsatz 1 : 38 sich auch hier richtig erwiesen hat. Eventuell ist die Zahl 152000 sogar noch etwas zu erhöhen, wenn wegen der mitgezählten Toten die Zahl 145000 vermindert werden muß. Die verwundeten Offiziere ergeben eine Liste von 8116 Namen, die verwundeten Soldaten sind daher annähernd

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Voormezele und Orote-Vierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Loker in die feindlichen Linien eingebrungene Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieser Kämpfe konnte der Feind sich in Loker festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer beschränkt.

Wagebonische Front.

Zwischen Warbar und Dojran-See brach ein nach mehrtägiger Artillerievorbereitung erfolgender feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

mit 307000 Mann einzuweisen. Die vorliegenden Teilkennern von 31066 Verwundeten rechtsfertigen diese Kalkulation. Man kommt daher, ohne Optimist zu sein, auf englische Abgänge von 145000 Vermissten, 152000 Toten und 307000 Verwundeten, zusammen 604000 Mann. Das ist ein Verlust für die englische Armee, der bei 62 Divisionen die Hälfte ihres Bestandes ausmacht. Die deutsche Offensive trägt also den Charakter einer Vernichtungsoffensive in jeder Hinsicht.

Ungeheure Verluste der Entente.

Berlin, 27. April. Der gestrige Kampftag in Frankreich ist gekennzeichnet durch die ungeheuerlichsten Verluste, die die Entente je an einem einzigen Schlachttag dieses Krieges erlitten hat.

In Flandern und südlich der Somme haben am 26. April Engländer, Franzosen, Australier und Marokkaner ungezählte Tausende verloren. Die Höhe der Verluste übersteigt jede Begriffe. Der Verlust des wichtigsten Kammelmassivs und der ebenso wichtigen Anschlußstellung in einer Breite von rund 9 Kilometern zwang die englisch-französische Führung, in Flandern alle verfügbaren Kräfte immer wieder zu vergeblichen Gegenangriffen ins Erffien zu werfen. Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in Richtung auf den Kemmel in Marsch gesetzt. Die Deutschen weittragenden Geschütze fielen diese oft in Doppelkolonnen aufmarschierenden Regimenter von dem weitüberhöhenden Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer schweren Kaliber. Die Reihen gelichtet, die Truppen erschöpft und atemlos, so traten englische und französische Divisionen nach ihrem Eintreffen ins Gescheh, um sich in rücksichtslos wiederholten, nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten die feindlichen Kräfte, die auf der Linie Diebusch—de Klett zum Angriff vorbrachen. Auch westlich Dronoutre schlug das deutsche Feuer einen massierten feindlichen Angriff zu Boden. Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten und sämtlich der Wiedereroberung des Kemmelberges galten, wurden an allen Stellen verlustlos abgewiesen. Auch auf dem südlichen Teile des Flandern-Kampffeldes führte der Gegner mehrere verlustreiche Angriffe aus dem Walde von Nippe heraus und auf der Linie Woubrefuß—Libert—Bois aus. In Gegend Givenschy ließ der Feind fast 24 Stunden lang seine Sturmkolonnen anrennen. Jeden Vorstoß leitete eine starke Artillerie- und Minenfeuer-Vorbereitung ein und dennoch wurden alle verlustlos abgewiesen.

Vorbereitungen zum Rückzug nach England?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ wollen erfahren haben, daß die gesamte englische Transportflotte bereits im Kanal zusammengezogen sei, um das Heer bei weiteren Rückschlägen heimzubefördern.

Hindenburgs Lob der Truppen.

Berlin, 27. April. Vom Generalfeld-marschall von Hindenburg ist dem Präsidium des Preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin-Böwiv, folgendes Telegramm ausgegangen:

„Dem Preussischen Abgeordnetenhause beehre ich mich für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen. Die Entdeckung des Kemmelberges ist ein neuer Beweis der ungeborenen Angriffskraft und des Siegeswillens unserer unergleichlichen Truppen. Die Anerkennung

der Heimat für das Geleistete wird der Truppe ein Ansporn sein, dem geliebten Vaterlande einen baldigen kriegreichen Frieden zu erkämpfen.“

England rechnet!

Im Londoner „Daily Mail“ fand sich vor kurzem folgende immerhin seltsame Aufzählung zwischen unseren beiden großen Westfeinden: Die Engländer haben bisher 138 Kämpfe mit den Deutschen ohne irgendwelche Hilfe der Franzosen zu bestehen gehabt, die Franzosen nur 32 ohne Hilfe der Engländer. Zusammengefaßt fielen auf die Engländer 174 Kämpfe, auf die Franzosen nur 63; dabei ist die französische Armee größer als die englische. Wir dürfen also auf die kommende Unternehmung durch die französischen Reserven mit Bestimmtheit rechnen.

Wertwürdige amerikanische Verluste.

Berlin, 26. April. Die französischen Zeitungen veröffentlichten die von General Pershing herausgegebene erste Verlustliste der amerikanischen Truppen. Die Listen, die nur den 1. April erreichten, sind nicht ansehenswert. Es werden da aufgeführt: gefallen in der Schlacht 182, durch Unglücksfälle getötet 163, an Krankheit gestorben 785, verloren auf See 237, getötet durch Gas, Selbstmord oder Hinrichtung 37. Im ganzen Todesfälle 1461. Dazu kommen 780 Verwundete, 22 Gefangene und 41 Vermisste. In dieser amtlichen Liste ist namentlich die hohe Zahl der Verluste auf See auffallend. Bis jetzt hielt es, daß bei dem Transport über das Atlantische Meer kein amerikanischer Soldat umgekommen sei. Und warum hat General Pershing eine besondere Abteilung für Selbstmord und Hinrichtung eingerichtet?

Der 27. Feind Deutschlands

ist die mittelamerikanische Republik Guatemala, die auch an der Aufrechterhaltung der Rechte Amerikas und der Menschlichkeit teilnehmen will. Das könnte sie freilich am besten bei sich selbst besorgen, denn dort geht es bunt genug zu. Der Schritt erklärt sich natürlich aus der Abhängigkeit Guatemalas von den Vereinigten Staaten.

Der Fall Riknowsky im Herrenhaus.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe kleinerer Posten und beriet über den Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Vongerecht in Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitleides des Herrenhauses, Fürsten von Riknowsky. Wie der Berichterstatter Professor Dr. Voening-Galle mitteilt, hat Fürst Riknowsky durch seinen Sachverwalter selbst das Haus ersucht, dem Antrag des Ersten Staatsanwalts stattzugeben, da der Fürst selbst das größte Interesse an der objektiven Festlegung des Tatbestandes habe. Das Haus erteilte die nachgesuchte Genehmigung.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte seine Beratung über die Ernährungsfrage fort. Der Zentrumsabgeordnete Blum meinte, bei den Ernährungsarbeiten werde mancher gedacht haben: „Herr, mache, daß diese Worte Brot werden!“ Durch allzu viele Verbordnungen werde die Autorität der Obrigkeit geschwächt.

In Bukarest eingetroffen.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann und der Minister des Aeußeren Baron Burian sind mit Begleitung am Sonntag früh zu den Friedensverhandlungen in Bukarest eingetroffen.

Auf Sebastopol.

Wien, 28. April. Die „Reichspost“ meldet: Deutsche Truppen stehen 60 Kilometer vor Sebastopol.

Holland und Deutschland.

Wiederum befindet sich das kleine neutrale Nachbarland im Nordwesten, Holland, in einer peinlichen Lage, die durch den wachsenden Druck der Ententeherren vorgerufen ist. Schon lange lastet ja insbesondere Englands Brutalität auf der kleineren Seemacht. Vor zwei Jahren, im April 1916, haben bereits die englischen U-Boote, die mehr oder weniger auf eine Landung und militärische Bergewaltigung Hollands hinführen, eine schwere Kritik der englisch-holländischen Beziehungen hervorgerufen. Damals hat sich das Land auf den Ruf seiner Königin wie ein Mann erhoben — man konnte sagen, daß hinter den holländischen Meerwänden wie in alten Zeiten das holländische Schwert aufgeblüht ist, und daß die Gegner sich unter dem Einbruch dieser Seeheermeere verzagen haben, in der Hand hat so schon in früherer Vergangenheit so sehr unter England gelitten wie Holland; die alten historischen Fehdegefehle sind in unseren Tagen nur wieder erwacht. Was hat England alles getan. Es kontrolliert die Einfuhr nach Holland in einem Grade, daß Holland nicht mehr umhinein läßt, sich ansehend zu verlorren, geschweige denn die notwendigen Vorräte zu sammeln. Im April 1916 hat England die deutschen Dampferkisten als Bewannware erklärt bestimmt, daß die englische Flotte nur gegen Abgabe von 30% des Lagerraumes an die holländische Schiffahrt geleiht werden soll. Dadurch hat England die holländischen Schiffe und den holländischen Schiffraum in sein Machtbereich gezogen. Unverkennlich ist ferner jener Weltanschauung der englischen Weltmacht, nachdem alle holländischen Fährschiffe, deren man habhaft werden könne, nach England gebracht werden sollen. Die Einfuhr in Holland aber diese Maßregel gegen das über-

Das populäre und nationale Fischergewerbe war ungeheuer. England hat sich nicht gekümmert, sogar holländische Fisch-boote unter englischer Flagge fahren zu lassen, um unsere U-Boote anzulocken und brünnlich zu überfallen.

Wie sehr ist im Gegensatz dazu Deutschland den Bedürfnissen des freien Handels entgegengekommen. Noch in jüngerer Zeit haben wir die Beziehungen für die Ausfuhr der Schiffe erleichtert und den holländisch-amerikanischen Handelsverkehr in der entgegenkommendsten Weise vereinfacht. Die Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, zeigen nur unser früheres Entgegenkommen fort und haben allen Anlaß, trotz der naturgemäß differenzierender Interessen zu einem gebräuchlichen Fortgang auch nach außen zu führen. Welchen Eindruck muß es da angedacht dieser Lage auf Holland machen, daß die Vereinigten Staaten sich entschlossen haben, die englische Bergwerksgewinnungspolitik durch eine Erhöhung an die Adresse der holländischen Regierung zu unterstützen. Aus Washington wird berichtet, daß Amerika das Angebot zurückzuführen würde, durch drei Schiffe 100 000 Tonnen Getreide nach Holland zu bringen. Amerika würde, so heißt es, das Getreide zwar liefern wollen, Holland würde sich aber das Getreide selber holen müssen. Schwundwert angesehene so vieler Schmelzwerke ist bei allem die Anhe, die die holländische Bevölkerung bis jetzt an den Tag gelegt hat. Holland weiß ja wohl, was auf dem Spiel steht, schon ist die holländische Schifffahrt von Ostindien nach den britischen und amerikanischen Häfen gänzlich eingestürzt, die holländischen Kolonien liegen unter der Faust Englands und Japans. Deutschland wird andererseits, bei aller Achtung vor neutralen Interessen immer die Möglichkeit, sich in seinem Lebenskampf um Siege durchzusetzen, in jeder Weise wahrnehmen müssen.

Richtshofen von Australien erschlagen?

In einem Briefe des Kriegsberichterstatters Schenckmann, der sich beim Hauptquartier Richtshofen befindet und über Richtshofen letzten Freitag berichtet, heißt es u. a.: „Man nahm allgemein an, daß der Sieg durch die Luft unverwundbar in englische Gefangenenschaft gefallen sei, denn ein Bombardement hätte den schweren Dreibecker gar nicht so sicher landen können. Erst der feindliche Funkapparat brachte die allenthalben an der Front mit großer Erregung aufgenommene und nicht gelaubte Mitteilung vom Tode des Helben. Zweifellos hat sich das Gerücht verbreitet, welches hier überall umflutet, ohne daß ich die Quelle kenne, daß die Australier, in deren Dispositionsbereich das Flugzeug niederging, Richtshofen aus Versehen seines Apparates erschlagen hätten. Die Stelle, wo kein robustestes Leben ein Ende gefunden hat, befindet sich nördlich von Corbie auf einem flachen Hügel in der Gegend, wo die Äcker in die Sonne mahlen. Richtshofen hatte, wie Reis zu seinen Füßen, seine Wapere mitgenommen. Die Wapere er gegen seine Schwandelt auch nicht den Oberen Bonze le Wert, den er sonst unter seinen Helm zu tunfen pflegte. Aber der Feind konnte seinen Dreibecker, den er seit Beginn der Großen Schlacht wieder wie früher ganz rot angebrannt hatte und dessen Erdbeben bei unserer Infanterie in all anderen Kolonien stets hellen Jubel auslöste, wie es den Feind mit Schrecken erfüllte. In wichtiger Stellung hat der alte Vater des Helben die Nachsicht angenommen und sich Handen, wo er eine Ortshauptmannschaft befehligt, dem Jagdschwader, das den Roman Richtshofen weiterführt, gebracht, daß er während der Zeit seines Todes möge in seinen überlebenden Mitkämpfern lebendig bleiben. Die durch den Tod ihres Führers in tiefen Trauer versetzten Mitglieder des Schwaders schwebten beim Absinken an den gesunkenen Helben, daß sie ihn rächen werden.“

Vokales u. Provinzielles.

Cobran C. E., den 30. April 1918.

S (Auszeichnung). Durch die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegsdienste ist Herr Pfarrer Gandy in Wolkegg (Kreis Pils) ausgezeichnet worden.

S (Die holländische Sparkasse) wird gegenwärtig durch den Revision des Schlesischen Sparkassen-Verbandes, Herrn Rechnungsrat Stemon aus Breslau, der sibirischen unvermuteten Revision unterzogen.

S (Verichtsekretär Szguda †.) Nach längerem Leiden verschied in Delz I. Schl. der Sekretär beim dortigen Landgericht, Herr Albert Szguda. Der Verlebene war bis zum Jahre 1902 eine lange Reihe von Jahren hindurch beim hiesigen Königl. Amtsgericht tätig und erkannte sich hierorts allseitiger Beliebtheit und Verehrung.

S (Zur städt. Beamten-Befolgung.) Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung endlich beschlossen, die Kriegs- und Teuerungszulagen an die städtischen Beamten nach den staatlichen Grundätzen zu regeln; bisher wurden nur 2/3 derselben gezahlt. Mit der Bewilligung der vollen Sätze folgt der Magistrat nur dem Beispiele fast aller anderen Städte, welche ihren Beamten schon lange die staatlichen Teuerungszulagen bewilligt haben. Daß die bisherigen Zulagen bei der hiesigen städt. Beamtenhaft, welche sich hierin vor den anderen Beamten zurückgesetzt fühlen mußte, große Unzufriedenheit erregt hat, ist leicht erklärlich, und steht zu erwarten, daß die Vorlage, welche demnach die Stadtverordneten beschäftigt wird, von diesen angenommen werden wird.

S (Wander-Lichtspiele.) Wie im Anzeigenteile bekanntgegeben wird, finden am Mittwoch den 1. Mai im Schützenhause Saale hier selbst Wander-Lichtspiele mit amüslichen, von der Heeresverwaltung an der Front aufgenommenen Filmen statt. Diese bereits seit Monaten in anderen Städten des Korpsbereichs stattgefundenen Vorführungen haben überall den größten Beifall gefunden und ist daher ein zahlreicher Besuch sehr zu empfehlen.

S (Das städtische Elektrizitätswerk) ist seit Mitte dieses Monats infolge Kohlen- und Personalmangels nur in den Abendstunden von 5—12 Uhr im Betriebe. Die Abgabe von Licht in den frühen Morgenstunden wie bisher hat sich auch mit dem Einsetzen der Jahreszeit und zeitigen Tageshelle erübrigt. Jedoch wäre es im Interesse der Kraft-Stromabnehmer zu begrüßen, daß nachmittags möglichst zeitig Strom eingeschaltet wird, um die Motore arbeitslos zu lassen.

S (Die Blaubeerenblüte) im Stadtwalde und in den umliegenden Wäldern wird gegenwärtig stark geblüht bezw. als Tee geerntet. Es ist bedauerlich, daß es solch unvernünftige Leute gibt, welche hierbei nicht bedenken, daß sie die Blaubeerenernte stark gefährden. Denn Blüten und Blaubeeren zu ernten, ist ein bischen viel verlangt.

S (Schloß Ples.) Das Kaiserliche XV. Fürst von Ples, beging am 23. April seinen 57. Geburtstag. Der Fürst ist in seiner Eigenschaft als Oberst à la suite der Armee dem Großen Hauptquartier zugeweiht.

S (Zum Tode des griechischen Kommandeurs in Serbien.) Aus Anlaß des Ablebens des Kommandeurs des 4. griechischen Armeekorps, Gagosopoulos, sind dem Armeekorps unter anderem folgende Beileids-telegramme zugegangen: „Gute meinem lieben 4. Armeekorps, tief ergriffen von dem Abgehen des hochverehrten und treuen Kommandeurs, den Ausdruck meines herzlichsten Beileids über den schweren Verlust. Koskostas R.“ „Auf Befehl Seiner Maj. Hohheit des Kronprinzen der Serbien beziehe ich mich, Sie zu ersuchen, dem 4. Armeekorps das tiefste Beileid Sr. Maj. Hohheit zum Verluste seines verstorbenen Kommandeurs mitzutellen. S. Maj. Hohheit der Kronprinz bittet, in seinem Namen einen Vorbericht zu überlegen zu wollen. Oberleutnant Weidlich, Stabsadjutant Sr. Maj. Hohheit des Kronprinzen der Serbien.“

S (Raubheu als Viehfutter.) Zur Milderung der Futtermittel in diesem Jahre das Raub der Büume in größtem Umfange als Viehfutter nutzbar gemacht werden. Es wird im ganzen R. während der Monate Mai bis September gerodet zunächst in luft-trockener Rohlage als Raubheu an Sammelstellen, die so allen in Frage kommenden Orten etagerichtet sind, abgetrocknet und zur weiteren Verarbeitung an Erntungsstellen usw. übergeben werden. Aus dem so gewonnenen Material wird dann ein Futter hergestellt, das ausschließlich der Heeresverwaltung zur Verfügung steht. Die Zubereitung des Raubheus an die Sammelstellen wird, soweit möglich, durch Landfuhrwerk bewerkstelligt werden; ist eine Zuführung mit Landfuhrwerk nicht angängig, wird auch die Eisenbahn zur Beförderung in Anspruch genommen werden müssen, da ein Transport auf dem Wasserwege bei der leichten Verderblichkeit des Raubheus — infolge seines hohen Wassergehalts schimmelt es schnell — wegen der langen Beförderungsdauer nicht in Frage kommt. Bei der Wagenstellung ist nach einer Verfügung der Eisenbahnverwaltung das Raubheu in gleicher Weise bevorzugt zu behandeln wie die übrigen Futtermittel.

S (Feldpostkästen für die Westfront.) Neben den Privatpaketen werden auch nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westfront und des Großen Hauptquartiers, sowie an Heeresangehörige im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg von jetzt ab wieder angenommen. Im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wird indes dringend davor gemahnt, mit diesen Päckchen und Paketen leicht verderbliche Nahrungsmittel ins Feld zu schicken.

S (Ein blinder Abiturient.) Der Student Franz Jurzik aus Dt. Szwawo, Kreis Ratibor, welcher bei Kriegsbeginn als Gymnasial-Soldat wurde, verlor im Jahre 1915 infolge Verwundung das Augenlicht. Als blinder hat er in Warburg Ostern dieses Jahres die Abiturientenprüfung bestanden und beabsichtigt die höhere juristische Laufbahn einzuschlagen.

S (Einfuhr von Vieh aus der Ukraine.) Die für den Regierungsbereich Oppeln angeordnete Fleischregulierungsanstalt, umfassend die Fleischregulierungs- und Großviehhändler, die sich zum Zweck der Wahrnehmung gemeinsamer Interessen zusammengeschlossen hat, nahm durch ihre Vertreter an einer am Dienstag bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin abgehaltenen Beratung teil. Hierbei war unter anderem die Einfuhr von Vieh aus der Ukraine Gegenstand der Beratung, an welcher die Fleischerei-Gesellschaft beteiligt zu werden ein Interesse hat, um den Regierungsbereich Oppeln mit Fleisch versorgen zu können. In der Besprechung wurden auch die Schwierigkeiten hervorgehoben, die sich der Einfuhr von Vieh aus

der Ukraine entgegenstellen. Am Schluß wurde eine Kommission gewählt, welche die Verhandlungen in dieser Angelegenheit weiter betreiben soll.

S (Zur Reichstagsverfassung im Gleiwitz.) Als Termin für die Eröffnung im Reichstagswahlkreis Gleiwitz-Dublink ist der 6. Juni festgesetzt worden.

S (Koggenholme von 80 Zentimeter Länge) sind heute bereits keine Seltenheit mehr, zu jeder Frühjahrszeit gewiß auch eine Naturerscheinung.

S (Der Stand der Winterfauna) ist fast überall, abgesehen von vereinzelt, dem Gange gegenüber wohl kaum ins Gewicht fallenden Ausnahmen derartig überaus reich, daß er lobtrefend der diesjährigen Ernte zu durchaus erfreulichen Hoffnungen berechtigt, deren Grundlage bis auf Acker- und Saatzeit im letzten Herbst zurückzuführen. Auswinterungen infolge unangünstiger Winterverhältnisse liegen wohl kaum vor, und ebenso dürften beachtenswerte Beschädigungen durch Schädlinge aus dem Tierreich kaum zu beklagen sein.

S (Gänsehochpreise für das Jahr 1918.) Die Festlegung der Gänsehochpreise für das Jahr 1918 wird sich voraussichtlich nicht wesentlich von der vorjährigen Regelung durch die Verordnung über den Handel mit Gänsen vom 3. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 581) unterscheiden. Die Käufer von Gänse- und Gänsefüßeln werden daher bei ihrer Preiszahlung auf die in jener Verordnung festgesetzten Preise für lebende geschlachtete Gänse Rücksicht nehmen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, beim späteren Verkauf der Gänse erhebliche Nachteile zu erleiden.

S (Arischepreise.) Für Aris werden in der Ariszeit gute Preise erzielt. Am Sonntag verkaufte ein Bauer in Pilsch 25 Morgen Feld in der Nähe der Oberdörfer Grenze. Käufer waren Oberdörfer Besitzer, welche für den Morgen 920 bis 1010 Mark zahlten. Am selben Tage wurde auch das Gras der Gemeinde in Oberdörfer verpackt. Der Preis, welcher dafür geboten wurde, betrug in diesem Jahre 1597 Mark, im Vorjahr wurden hier 900 Mark und vor dem Kriege nur 800 Mark gezahlt. Die Verpackung des Grasses auf den Gemeinde-Feldwegen in Brieskau ergab in diesem Jahre den hohen Betrag von 1700 Mark. In früheren Jahren wurden 600 bis 700 Mark dafür gezahlt.

S (1 Million bei einem Entschuldungsverkauf.) Der Besitzer von Gantkow in der Prignitz, der das Rittergut vor sieben Jahren von der Landbank Alt.-St. für 650 000 Mark erworben hatte, verkaufte es jetzt für 1 650 000 Mark, verdient also eine volle Million!

S (Röhm, 27. April.) Sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt hat der Stadtverordneter, Rechtsanwalt und Notar Dr. Haarer a. H. In einem Schreiben an seinen Stellvertreter hat er diesen seinen Entschluß bekannt gegeben. Der Schiedende war durch etwa 12 Jahre Vorsitz der Stadtverordnetenkollegiums. Er hat schon mehrfach früher die Abtätigkeit geäußert, aus Gesundheitsrücksichten alle seine Ehrenämter niederzulegen und sich dem politischen und kommunalpolitischen Gebiete ganz zurückziehen. Vor einiger Zeit legte er sein Amt als Mitglied des Kirchenvorstandes nieder, was ihm er auch aus dem Stadtverordnetenkollegium gestiegen. — Auch Stadtd. Kammann Simon Böhm hat sein Mandat als Stadtverordneter aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

S (Friedl, 29. April.) Bürgermeister Schwert, zurzeit Kriegserziehungsamt im besten Gebiete des Westens, wurde durch Verleihung des württembergischen Mittelkreuzes des Friedrichsordens 1. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. — Die Wohlthäterin Waduch und Michalik haben auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe etwa 10 Denkmäler demoliert. Sie wurden zu 7 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

S (Lobkühn, 29. April.) Am Sonnabend wollte Generalfeldmarschall von Dohrsta in unserer Stadt, die ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Am Denkmalplatz fand die feierliche Begrüßung durch Bürgermeist. Premer statt, für die der Generalfeldmarschall in längerer Rede dankte.

S (Lob, 29. April.) (Zum Tode verurteilt.) Ein umfangreicher Mordprozess beschäftigte gestern das hiesige außerordentliche Kriegsgericht und zwar betraf er den Leichenraub, der am 20. Juli in der Nähe der Stadt, an der Glanmündung der Wehr in die Neisse gemacht wurde. Dort wurde die 7-jährige Schülerin Margarete Bogus entführt aus dem Wasser gezogen. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß das Kind, welches als sehr orberichtlich und fleißig bekannt war, auf dem Wege zur Schule ermordet worden sei und es konnte bald ermittelt werden, daß es kurz zuvor in Begleitung einer elegant gekleideten Frauensperson in der Nähe der Neisse

gesehen worden sei. Als diese Begleiterin wurde schon nach kürzester Zeit die eigene Mutter des Kindes, die im Lager Festungs-lagarett in der Apotheke beschäftigte 26-jährige Bogus festgestellt. Unter der Last der Beweise und nach den Gegenüberstellungen der Zugen, welche sie an jenem Morgen vor und nach dem Morde sah, gab die Angeklagte schließlich zu, daß sie den Tod des Kindes verschuldet, doch will sie die Kleine nur verschulden in das Wasser gestochen haben. Aus ihrem Verhalten, dem Aussehen ihrer tiefen Faltstiele, der viermal beobachteten Rötigung des Kindes zum Gang an das Wasser, war aber die Ueberlegung der Tat unerkennbar und es konnte auch eine brutale Derglosigkeit der Angeklagten nach vollführtem Morde festgestellt werden. Die Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

Pressenotiz!

Betreffend Leichenüberführungen.

Das k. k. General-Kommando weist darauf hin, daß mit Rücksicht auf die bestehenden Transport-schwierigkeiten und infolge der militärischen Verhältnisse Leichenüberführungen aus dem Westen und Oesterreich-Ungarn gesperrt sind.

Diese Sperre ist jetzt auch auf die Überführungen aus dem Osten ausgedehnt worden, zumal nach abgeschlossener Fristen für den Rücktransport von Leichen Gefallener und in Selbstenhaft Befindlicher neue Bestimmungen vererlaßt werden müssen. Die bereits genehmigten Überführungen aus Oesterreich-Ungarn und dem Westen können nicht mehr stattfinden. Bei genehmigten Überführungen aus dem Osten ist in jedem einzelnen Falle vor Antritt der Reise noch einmal bei der Feldstelle anzufragen, ob die Abholung der Leiche erfolgen kann, damit die Angehörigen der Gefallenen nicht unnötige Reisen ausführen und unverrichteter Sache wieder zurückkehren müssen. Diese Anfragen übernimmt das k. k. General-Kommando, so daß sich die Beteiligten vor Antritt der Reise zu wenden haben. Ausnahmen von diesen Bestimmungen können nicht bewilligt werden, so daß alle Gesandten sowohl an das k. k. General-Kommando, wie an das k. k. Kriegsmilitär-Kommando zu wenden sind. Sobald die Leichenüberführungen wieder stattfinden können, erfolgt Mitteilung durch die Presse.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Apotheke wird
 a) am **Mittwoch** den 1. Mai cr. nur für die Buchstaben A-G,
 b) am **Donnerstag** den 2. Mai cr. nur für die Buchstaben H-L,
 c) am **Freitag** den 3. Mai cr. nur für die Buchstaben M-R,
 d) am **Sonntag** den 4. Mai cr. nur für die Buchstaben S-Z,
 unter Vorzeigung der roten Ausweis-Karte nur gegen Drangs-Abkalt und Quittung 17 der Lebensmittelkarte **Eisstoff** (Eisante) je **Kopf 1 Päckchen** (H. Packung) verabfolgt.
 Sohrau O.S., den 29. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Zuckermarken findet am **Donnerstag** den 2. Mai cr. in der Polizeiwache und zwar wie folgt statt:
 Vorm. von 8-12 Uhr nur die Buchstaben A-L.
 Nachm. von 12-3 Uhr nur die Buchstaben M-Z.
 Die Termine sind genau einzuhalten. Die roten Ausweis-Karten müssen vorgelegt werden. Es wird wiederholt bemerkt, daß an alle berechtigten Personen, welche ihrer Pflichtgabe von Eltern für die Monate März und April nicht nachgekommen sind, auf keinen Fall Zuckermarken verabfolgt werden.
 Sohrau O.S., den 30. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Der **Streuverkauf** in dem hiesigen Stadtwald findet am **Dienstag** den 7. Mai d. J. nachmittags 2 Uhr statt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Sammelstelle: Waldbrunn.
 Sohrau O.S., den 30. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Es besteht die Aussicht, daß noch **Hobelnägel** als Streumittel zum Verkauf überwiegen werden. Die erlauch. Handwirte und Tierhalter, deren etwaiger Bedarf bis zum 7. Mai cr. bei der hiesigen Polizei-Verwaltung - Zimmer Nr. 4 - anzumelden.
 Sohrau O.S., den 26. April 1918.
 Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Schlacke

kann abgefahren werden.
Elektrizitätswerk Sohrau.



Nach laugen, schweren Leiden verstarb heute mein innig geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel.

Landgerichtsssekretär

Albert Szyguda

im Alter von 62 Jahren

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Oels, Frankreich, Warschau, Posen, Nicolai, Beuthen O.-S., Sohrau O.-S., den 29. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Mai 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr in Oels vom Trauerhause, Ohlauerstr. 15 ans statt.

Sohrau O.-S.

Schüftan's Saal.

Mittwoch, den 1. Mai 1918:

Wander-Lichtspiele
 mit amtlichen, von der Heeresverwaltung an der Front aufgenommenen Filmen.

Kindervorstellung 4 1/2 Uhr nachmittags. I. Platz 50 Pf., II. Platz 20 Pf.
 Entdeckung Deutschlands durch die Marsbewohner. Ernst und Scherz an Bord eines Lloyd-Dampfers. Pferdereuen auf dem gefrorenen St. Moritz-See.
 Ein neuer Drehtand. Lebbers Raib.

Abendvorstellung 7 1/2 Uhr. I. Platz 1.50, II. Platz 1.00, III. Platz 50 Pf.
 U-Boote heraus. Der Flieger zur See. Rückkehr S. M. S. „Wolf.“
 Paulchens Millionenfuh. Unzufuhrbar.

Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr werde ich

privatim Impfen.

Sanitätsrat Dr. Blumenreich

Sohrau O.-S.

Kaufe alte, auch zerbrochene

Zahngelbte.

Zahle für gute Gebisse bis 20 Mark. Platin, rein, gr. Mk. 7.50, Brennsteife sowie ausgefärbte

Frauenhaare

zu höchsten Preisen

nur **Sonntag** den 4. Mai von 10-12 Uhr in Sohrau in Zweig's Hotel Zimmer Nr. 1 I Treppe.

Robert Endrich, Görlitz.

Berecht. Anführer.

Kräftige Mädchen

zum Sandberladen für dauernde Beschäftigung gesucht.

Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H.
 Sohrau O.-S.

Einfache tüchtige Stütze

für guten Privathaushalt mit Familienanschluß nach Berlin gesucht. Offerten mit Gehaltsanspruch. Desgleichen ein

junges kräftiges Hausmädchen

aus anständiger Familie. Offerten an **Frau Haferfelder, Berlin,**
 Belle-Alliance-platz 61.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung. Schlafhaus vorhanden. Meldungen am Werkstor.

Oberschl. Chamotte-Fabrik
 Stetwig.

Eine Gans entlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung bei **Frau Hedwig Adamek,**
 Obervorstadt.



Sonabend nachmittags 19 1/2 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Ofensetzmeister

Martin Lischka

im Alter von 49 Jahren.
 Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrubt an

Sohrau O.-S., den 29. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Mai, vorm. 9 Uhr vom Krankenhaus aus.

Krieger - Verein

Sohrau O.S.

Kamerad **Martin Lischka**

ist gestorben. Zur Erweisung der letzten Ehre versammeln sich die Mitglieder am **Donnerstag** den 2. Mai cr. vormittags 8 1/2 Uhr Vereinslokal. Der Vorstand.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben guten Gatten und Vaters,

des früheren Kürschnermeisters

Alois Pillar

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, welche uns bei dem schmerzlichen Verlust ihre Teilnahme bewiesen haben.

Herzlichen Dank besonders dem Hochw. Herrn Kaplan Hoppe für die Trost Worte am Grabe sowie allen Lieben, welche dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Sohrau O.S., den 30. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laufbursche

(anständiger Junge für Botengänge pp.) kann sich melden.

Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H.
 Sohrau O.-S.